

## Kurze Mitteilungen

### Flußseeschwalbe *Sterna hirundo* füttert fremde Brut

Bei Flußseeschwalben *Sterna hirundo* betreuen beide Altvögel ihre Brut (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 8, 1982, Handbuch der Vögel Mitteleuropas). Nach der Paarbildung wird das Weibchen zusätzlich vom Männchen gefüttert. NISBET, 1973 in (HUME, R. 1993, The Common Tern) konnte zeigen, daß diese zusätzlichen Futtergaben das Gewicht des Geleges erhöhen und einen positiven Einfluß auf die Jungentwicklung bewirken. Dies gilt besonders für das dritte gelegte Ei. Das Gewicht eines Dreier-Geleges entspricht in etwa 45 % der Körpermasse des Weibchens.

Die Rollen der Geschlechter ändern sich mit Fortgang der Brutzeit (WIGGINS & MORRIS, 1987, UTTLEY, 1982 in SUDMANN S. R. und P. H. BECKER, 1992, J. Orn. 133: 437-442): „Während die Partner zu etwa gleichen Anteilen das Gelege bebrüten, übernimmt zur Zeit der Huderperiode das Weibchen die Betreuung der Jungen am Nest, während das Männchen die Nahrungsversorgung sichert“

Aufgrund dieser Hinweise kann bei den nachfolgend aufgeführten Beobachtungen davon ausgegangen werden, daß ein Flußseeschwalben ♂ 1994 am Starnberger See eine fremde Brut fütterte.

Im Rahmen einer Arbeit über diese Vogelart am Starnberger See in der Bucht von St. Heinrich (BÄR, U. & F. JOCHUMS, 1993, Brutbestand und Bruterfolg der Flußseeschwalbe 1988-1992, Orn. Anz. 32: 45-58) tauchte am 26. Juli 1994 eine am rechten Lauf aluberingte Flußseeschwalbe auf (die Individuen der beschriebenen Kolonien im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen werden nicht beringt). Ein Jahr zuvor wurde für

jeweils einen Tag eine „rechts“ beringte Flußseeschwalbe am 24. April 1993 (Heimzug) unter 3 Brutpaaren und am 29. Juli 1993 (Wegzug) unter 28 Brutpaaren, einschließlich von 38 pulli, beobachtet.

Zur Zeit der Ankunft des „dritten Ringvogels“ hatten auf dem Floß 5 Brutpaare noch 9 pulli zu versorgen. Im Gegensatz zu vorjährigen Beobachtungen blieb dieses Individuum innerhalb der beschriebenen Kolonie. Am 6. August 1994 flog dieser Vogel erstmals mit einem etwa 3 cm langen Fisch an allen 5 Bruten vorbei, schreckte aber vor den Jungvögeln zurück oder wurde von den Elternvögeln vertrieben.

Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 8, 1982 und nach eigenen Beobachtungen werden die Küken in den ersten 5 Lebenstagen mit Beutetieren (vorwiegend Fisch) bis zu 5 cm gefüttert. Erst flügte Individuen erhalten maximal etwa 15 cm lange Fische, an denen Küken ersticken könnten (gleiche Quelle).

Vom 7. bis 9. August 1994 wurden die seit dem 30. Juli flügenden Jungvögel der Brut auf Position „N 19“ mehrmals mit Fisch von höchstens 4 cm Länge von dem Fremdvogel gefüttert. Am 11. August hatten diese Jungvögel mit den Eltern die Kolonie verlassen, worauf der Ringvogel bei zwei anderen Bruten die Fischübergabe versuchte, aber immer durch die Elternvögel vertrieben wurde. Daraufhin zeigte er die „Reckstellung“ und begann auf der Position N 17 mit Nistmuldendrehen (Übersprungsreaktion?).

Diese Phase der versuchten Futtergabe (immer mit 4 bis 5 cm langen Fischen, trotz der teilweise bereits flügenden Jungvögel) konnte dann noch bis zum 19. August beob-

achtet werden. Reckstellung und Nestmuldendrehen zeigte der Ringvogel ebenfalls am 15. August. Am 20. August war er mit Brutpaar auf Position „A 3“ weggezogen. Am 26. August war er wieder da und fütterte zweimal einen bereits flüggen Jungvogel, der auf einem Pfosten im Beuterevier saß.

Somit war diese beringte Flußseeschwalbe vom 26. Juli bis 20. August 1994 konstant in einer fremden Kolonie anwe-

send und fütterte in dieser Zeit mehrmals Jungvögel fremder Bruten.

Nach P. H. BECKER (mündl.) kommt es immer wieder vor, daß noch nicht brutreife Flußseeschwalben oder Vögel, die ihre eigene Beute verloren haben, fremde Küken füttern. Allerdings kannte auch er kein Beispiel, wo ein Individuum aus einer fremden Kolonie bzw. Population Fische an nicht eigene pulli verfüttert.

Udo B ä r , Buchbergerstraße 9, 82538 Gelting  
Friedhelm J o c h u m s , Tulpenweg 8, 82515 Wolfratshausen

## Ein Nachtrag zu: Brutvorkommen der Hohltaube *Columba oenas* in den Schlierseer Alpen (Bayerische Alpen)

Im Orn. Anz. 32, 1993, p. 129–139 wurden die Ergebnisse planmäßiger Beobachtungen an einer Brutpopulation der Hohltaube in den Schlierseer Bergen in den Jahren 1989 bis 1992 publiziert.

Im Rahmen von Brutvogelerfassungen konnte im Jahre 1994 ein weiterer Brutplatz der Hohltaube im Beobachtungsgebiet entdeckt werden. Obwohl dieser Bereich 1989 auf potentielle Hohltaubenbruten überprüft wurde, gab es seinerzeit keine Anzeichen für eine Brut. Es ist durchaus möglich, daß die Hohltaube aufgrund der nicht so gründlich durchgeführten Suche übersehen worden ist. Die Entdeckung dieses Brutplatzes ist insofern eine Mitteilung wert, als die dortige Bruthöhle wesentlich höher über NN liegt als die bisher bekanntgewordenen höchsten Bruten in den Schlierseer Bergen:

Am 9. 5. 1994 fand ich in dem betreffenden Bergwald einige Schwarzspechthöhlen in Rotbuchen *Fagus sylvatica*, von denen zunächst keine, wie sich durch Klopfen bzw. Kratzen am Stamm („Kratzmethode“) zeigte, von der Hohltaube besetzt zu sein schien. Als Reaktion auf diese Methode flie-

gen bekanntlich in Bruthöhlen befindliche Tauben (z. B. brütende oder hudernde Altvögel) i. d. R. aus der Höhle. Bei der nächsten Kontrolle am 21. 5. konnte dann eine von der Hohltaube besetzte Schwarzspechthöhle registriert werden. Auch bei der nachfolgenden Kontrolle am 28. 5. flog aus dieser Höhle eine Taube heraus. Zur Verfolgung der weiteren Entwicklung wurden dann Kontrollen vom 13. 6. bis 31. 8. in wöchentlichen Intervallen mittels der „Kratzmethode“ durchgeführt, wobei allerdings weder bei der im Mai besetztgewesenen Buche noch bei den übrigen potentiellen Höhlenbäumen eine von der Hohltaube benutzte Höhle ermittelt werden konnte. Es wurden in dieser Zeit auch sonst keine Hohltauben gesehen oder gehört.

An diesem neu entdeckten Brutplatz hat demnach 1994 nachweislich nur eine im Mai begonnene Hohltaubenbrut stattgefunden. Ob bereits vorher eine Brut gezeitigt wurde, muß aufgrund der erst im Mai angefangenen Kontrollen offen bleiben.

Der Brutplatz befindet sich linksseitig des obersten Leitzachtales etwa 2 km Luft-